

## CANELLA ALBA.

## D O D E C A N D R I A M O N O G Y N I A.

## C A N E L L A.

Der Kelch 3-lappig. Die Blumenkrone 5-blättrig, Staubkölbchen 12 bis 21, dem urnenförmigen Honiggefäß aufserhalb angewachsen. Die Beere 3-fächrig mit 2-samigen Fächern, von denen 1 oder 2 verwerfen.

*Canella alba*, *Spec. plant. ed. Willd. T. II. p. 851. Swartz Obs. p. 190. in Transact. of the Linnæan Soc. Vol. I. p. 96. t. 8.*

*Canella foliis oblongis obtusis nitidis, racemis terminalibus. Brown Jam. p. 215. t. 37. f. 3.*

*Laurus foliis enerviis obovatis obtusis. Linn. Spec. plant. ed. 1. p. 371.*

*Winterania (Canella). Linn. Spec. plant. ed. 2. T. I. p. 636. Suppl. p. 247.*

*Winterania. Linn. Hort. Cliff. p. 488.*

*Winteranus Cortex. Blackw. t. 206.*

*Cassia cinnamomea s. Cinnamomum sylvestre barbadensium. Pluk. alm. p. 89. t. 161. f. 7.*

*Arbor baccifera laurifolia aromatica, fructu viridi calyculato racemoso. Sloan. Hist. of*

*Jam. Vol. II. p. 87. t. 191. f. 2. Philosoph. Transact. Vol. XVII. p. 465. Nr. 192.*

*fig. inf. Catesb. Hist. of Carol. Vol. II. p. 50. t. 50.*

Weißer Canellbaum.

Wächst auf den westindischen Inseln sowohl an der Seeküste, wo er nur niedrig bleibt, als auch im Innern des Landes in Wäldern, wo er sich zu einer beträchtlichen Höhe erhebt.

Blühet — — — — — t.

Der Stamm aufrecht, straff, mit weißlicher Rinde bedeckt, mit dem vielästigen Wipfel einen zehn bis fünfzig Fuß hohen Baum darstellend. Die Aste aufrecht-abwärtsstehend.

Die Blätter kurz gestielt, zerstreut, lederartig, immergrün, gegen die Basis verschmälert, ganzrandig mit mehr oder weniger zurückgerolltem Rande, oberhalb dunkelgrün und glänzend, unterhalb blässer und matt; die der unfruchtbaren Astchen länglich, stumpf; die der fruchtbaren umgekehrt-eyrund-länglich, zugrundet.

Die Blumen gestielt, doldentraubenständig.

Die Doldentrauben aeterdoldicht, meist gipfelständig, aufrecht, wenigblumig, nebenblättrig. Die Nebenblätter sehr klein.

Der Kelch. Eine einblättrige, dreytheilige, bleibende Blüthendecke mit rundlichen, vertieften Lappen.

Die Blumenkrone fünfblättrig, meist geschlossen, veilchenblau; die Kronenblätter länglich, stumpf, vertieft, fast aufrecht, oder aufrecht-abwärtsstehend.

Das Honiggefäß kronenblattartig, einblättrig, urnenförmig, von der Länge der Kronenblätter, aufserhalb staubkölbchentragend.

Die Staubgefäße. Die Staubfäden fehlend. Staubkölbchen zwölf bis ein und zwanzig, linienförmig, einfach, gleichlaufend, der Länge nach dem urnenförmigen Honiggefäß aufserhalb angewachsen. Der Befruchtungsstaub gelb.

Der Stempel. Der Fruchtknoten rundlich-eyförmig überständig, von dem Honiggefäß umgeben. Der Griffel stielrund, von der Länge des Honiggefäßes. Narben drey, stumpf.

Die Fruchthülle. Eine kugelige, durch den untern Theil des Griffels kurz-stachelspitzige, dreyfächrige Beere, ein oder zwey Fächer verwerfend.

Die Samen. Zwey gewöhnlich in jedem Fache, nach der Zahl der verwerfenden Eychen und Fächer aber der Form nach verschieden, doch meist kugelig und kurz geschmabelt, jederzeit kahl, glatt, rappenschwarz.

Dieser Baum, dessen Rinde sehr oft mit dem *Cortex Winteranus* verwechselt worden ist, war bis 1788, wo Olaf Swartz (*Transact. of the Linn. Soc. Vol. I. p. 96.*) ihn genau beschrieb und, besser als es bis dahin geschehen war, abbildete, nur sehr unvollkommen bekannt. Zwar hatte der Einführung seiner Rinde, die im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts Statt gefunden zu haben scheint, schon Clusius gedacht; indem er (*Exot. Lib. IV. Cap. 4.*) sagt, „Ante paucos annos (vor 1605) coepit exoticus cortex inferri, cui nomen Canellae albae indiderunt.“ — woraus auch zugleich hervorgeht, daß sie ungefähr zwanzig Jahr später, als Winter von der Magellanischen Meerenge zurückkam, bekannt wurde; — aber dennoch

hatte man sie mit der Winter'schen Rinde, die nach ihrer Entdeckung wieder sehr selten geworden war, theils verwechselt, theils für gleich gehalten. Johann Bauhin scheint zuerst zu dieser Verwechslung Veranlassung gegeben zu haben, da er den *Cortex Winteranus* mit dem Namen *Canella alba* belegte. Linné rechnete die *Canella alba* erst zu seiner Gattung *Laurus*, und nachher erhob er sie zwar zu einer eignen Gattung, nannte sie aber mit Unrecht *Winterania Canella*. Ja, und nachdem man den Baum, welcher den *Cortex Winteranus* giebt, auch schon zur Gattung *Drinys* zählte, wollte der jüngere Linné (*Suppl. p. 247.*) die Verwandtschaft zwischen beiden Gattungen nachweisen. Dies Alles ist aber um so mehr zu bewundern, da schon Parkinson im Jahre 1649 (*Theatr. bot. p. 1581*) eine ausführliche Nachricht von der Verschiedenheit dieser beiden Rindenarten giebt, und uns sagt, daß es zu seiner Zeit sehr gewöhnlich war, eine mit der andern zu verwechseln. Das Dunkel, wodurch dieser Irrthum entstand, wurde indessen völlig aufgehellt, als der, den echten *Cortex Winteranus* liefernde Baum, nachdem er beynahe ein ganzes Jahrhundert in Vergessenheit gerathen war, wieder aufgefunden, und von dem, welcher den *Cortex Canellae albae* giebt, genauer unterschieden wurde.

Der in den Arzneyvorrath aufgenommene weißse Canell oder weißse Zimmt, *Canella alba*, *Cortex Canellae albae*, *Cortex Winteranus spurius*, ist die im Schatten getrocknete Rinde des hier beschriebenen Baumes, von welcher man die obere, rauhe, dünne Schicht weggenommen hat. Sie ist ungefähr eine Linie dick, und zusammengerollt in Stücke von einem Viertel- bis ganzen Zoll im Durchmesser, bey einer Länge von anderthalb bis sechs oder sieben Zoll. Die äußere Fläche der obern, dünnern Schicht, die hin und wieder auch wohl fehlt, ist mehr oder weniger querrunzlig und schmutzig hell-ochergelb. Die innere Fläche ist glatt und weißlich. Der Bruch ist weißlich, und bey mässi-ger Vergrößerung bemerkt man ein weißes Zellengewebe welches von einer durchscheinend-gelben, glänzenden, harzähnlichen Substanz durchdrungen ist. Der Geruch ist schwach gewürzhaft; der Geschmack etwas bitter, gewürzhaft und scharf. — Henry, der diese Rinde (*Journ. de Pharm. 1819 Nr. XI*) untersuchte, fand in ihr: Harz, flüchtiges Oehl — welches nach Hagen's Erfahrung im Wasser untersinkt, — Extractivstoff, Färbestoff, Gummi, Stärke, Eyweiß, essigsaures Kali, essigsauren Kalk, salzsaures Kali, salzsauren Talk und sauerklee-sauern Kalk. Auch untersuchten Petrox und Robinet die *Canella alba* (*Journ. de Pharm. 1822 Nr. IV*), und fanden außer den angeführten Bestandtheilen auch eine eigenthümliche, zuckerartige, in nadelförmigen Krystallen anschließende Materie, so wie auch einen bitteren Stoff, dessen Eigenthümlichkeit sich jedoch wohl nicht behaupten möchte. Die süße Materie fand hernach auch Henry, jedoch nicht von gleicher Menge in jeder Rinde. Die dunklere, stark schmeckende Rinde enthält sehr viel von dieser zuckerartigen Materie, und daher empfiehlt er sie auch ganz besonders zum Arznegebrauch. Von Henry ist auch der *Cortex Winteranus* untersucht worden; und die Resultate dieser Untersuchungen zeigen nicht nur von der Verschiedenheit beider Rinden, sondern geben auch Prüfungsmittel an die Hand, um die eine von der andern unterscheiden zu können, wie bey dem *Cortex Winteranus* (Nr. 6. dieses Bandes) angezeigt ist.

Der *Cortex Canellae albae* gehört zu den bittern, ätherisch-öhligen, gewürzhaften Mitteln und ist excitirend, erhitzend und blähungstreibend. Man bedient sich dieses Mittels bey schwacher Verdauung als magenstärkend, so wie es auch nach Linné bey Hämorrhagieen gleich dem Zimmt wirken soll.

#### Erklärung der Kupfertafel.

Ein blühender Zweig des Gewächses in natürlicher GröÙe von Swartz's Abbildung aus dem *Transactions of the Linn. Soc.* copirt, und wo dann bey dem Coloriren das lebende, wenn gleich noch nicht blühende Gewächs mit zur Hülfe genommen worden.

- Fig. 1. Eine Blume absichtlich ausgebreitet, in natürlicher GröÙe.  
 2. Dieselbe vergrößert.  
 3. Das urnenförmige Honiggefäß mit den Staubkölbchen besonders dargestellt und  
 4. der Länge nach aufgeschnitten und ausgebreitet, vergrößert.  
 5. Der Kelch mit dem Stempel, vergrößert.  
 6. Eine reife Beere in natürlicher GröÙe.  
 7. Dieselbe quer durchschnitten und  
 8. auch der Länge nach aufgeschnitten, so wie auch  
 9. zwey Samen, von denen  
 10. einer quer durchschnitten, in natürlicher GröÙe.  
 11. Ein Same von den Häuten entblößt, in natürlicher GröÙe.  
 12. Derselbe in andrer Richtung, wo man die Lage des Embryo sieht, vergrößert.  
 13. Der Embryo besonders dargestellt und vergrößert.